

bloody life of freedom

Von YuriNicoloff

Einstieg

Prolog

Dieses eine Wort würde meinen momentanen Gefühlszustand passend beschreiben: gelangweilt.

Nun, ich liege hier auf meinem Bett und starre an die weiße Decke. Wie lange? Ich weiß es nicht, Die Zeit hat bei mir einen anderen Rhythmus eingeschlagen, Liebe Leser.

Ich habe auch vergessen, wie lange ich schon auf dieser Welt verweile, im Moment ist das auch unwichtig. Ich kann jederzeit auf die Tageszeitung schauen und weiß es wieder.

Ach ja, ich bin kein Mensch, für diejenigen, die es noch nicht bemerkt haben: Ich bin ein Vampir.

Mein zu Hause befindet sich auf einer Insel, nahe der östlichen Küste der USA.

Hier wurde ich zu einem Kind der Finsternis gemacht, ewig gefangen im Körper einer Sechzehnjährigen. Ich bin zufrieden mit meinem Leben, jedenfalls was den unsterblichen Teil anbelangt.

Der Part bevor diesem, sagen wir es so: Ich würde es nicht missen wollen, aber es war gut, dass es nur so wenige Jahre waren, die ich hatte.

Wollen Sie wissen, warum?

Warum es gut war, sich ausgegrenzt zu fühlen und sich mit kommenden Verlusten so zu stärken, dass man am Ende wirklich „Außen vor“ stand?

Fakt ist, wäre dieses Gefühl am falschen Platz zu sein nicht gewesen, dann wäre ich heute wohl begraben auf irgendeinem Friedhof anstatt hier als ein Vampir zu sitzen.

Ich erzähle Ihnen gerne meine Geschichte, wie ich zum Vampir wurde und was für wundersame Dinge ich daraufhin erfuhr, welche verbogene Welt sich mir öffnete und meinem Handeln kaum Grenzen gab.

Natürlich nur, wenn Sie möchten.

Aber zuerst werde ich mich erheben aus meinem Bett, denn langsam geht mir diese Decke auf die Nerven. Ich hätte sie wie den Rest des Zimmers in einem warmen Terra – Cotta streichen sollen. Wenn ich es jedoch genau bedenke, das kann ich auch noch später machen.

Wenn man sich das Zimmer betrachtet, fällt auf den ersten Blick nichts Sonderbares auf. Eigentlich ist es ziemlich modern eingerichtet für meinen Geschmack.

Laminierter Fußboden, ein Teppich vor der orangefarbenen, großen Couch in der Mitte des Zimmers, sowie zwei etwas lädierte, dennoch bequeme, Sitzsäcke. Fernseher und Audioanlage, natürlich alles neueste Technologie, nur wenige Meter

von der Sitzstätte entfernt. Des Weiteren ein Schreibtisch und ein Bücherregal, welche sich an der Wand auf der gegenüberliegenden Seite befinden. Das Regal ist nicht gerade klein, eigentlich erstreckt es sich über die gesamte Wand, der Tisch ist mit eingebaut.

Nun, wie ich sagte, modern, in meinem Sinne. Dennoch, schauen Sie genauer hin. Ich kann ihnen genaustens verraten, was den leisen Verdacht der Abnormalität erweckt. Zuerst, einige der Bücher in eben genanntem Regal stammen aus geraumer Vorzeit, andere sind schon Jahrhunderte alt. Welche Sechzehnjährige würde so etwas lesen? Dazu muss ich Ihnen jedoch sagen, alle Bücher gehören mir zwar jetzt, einige jedoch sind älter als ich es bin. Freunde haben mir über die Zeit immer wieder dieses oder jenes gebracht, wenn sie wussten, dass ich an dem Buch interessiert war. Soviel zu den Büchern.

Dann, mein Bett. Es ist steht nicht auf dem Boden. Mein Schlafplatz hängt an Stahlseilen befestigt von der Decke herab. Die Höhe von Boden zu Bett müsste ungefähr 1,80m sein. Was sich unter meinem Bett befindet, lässt sich nur erahnen, da es mit orangefarbenen Gardinen verdeckt ist, aber ich kann Ihnen gerne sagen, was dahinter versteckt ist: Es ist mein Sarg.

Ich weiß, ich weiß, nicht neues für einen Vampir denken Sie jetzt, aber das ist ein Klischee. Vampire brauchen keine Säрге um zu überleben, eigentlich lieben die meisten Vampire die Sonne. Ich besitze meinen Sarg nur, weil ich es lustig fand einen Sarg zu haben und im Nachhinein bin ich sogar sehr froh, weil mein Sarg ein gutes Versteck ist, wenn ich dann und wann die Schnauze voll habe, irgendetwas zu machen oder einfach nur genervt zu werden. Es ist einfach ein schönes Gefühl, wenn keine Stimme durch den stählernen Sarg dringt, der verziert ist mit einer Waldgegend in der einsam und stolz ein Wolf steht.

Alles in allem, dieses Zimmer ist mein kleines Reich in dieser Welt. Genau nach meinen Wünschen erstellt. Aber macht das nicht jeder so? Oder mindestens versucht man es, nicht wahr? Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln natürlich. Um nicht als verwöhnt dazustehen muss ich hier jedoch klarstellen, dass das meiste Geld, das mir zur Verfügung steht, mein Geld ist. Ich habe es mir, wenn auf nicht immer ehrliche Weise, erarbeitet.

Die anderen Vampire taten genau dasselbe und wenn nicht, dann würden die älteren Vampire in den meisten Fällen aushelfen. Jeder hat seine eigenen Spielchen, um Geld zu verdienen, meines hängt dicht mit Technologie zusammen. Wenn man seinen Spaß dran findet, kann man den Banken und anderen Firmen über das Internet eine Menge Geld abgewinnen. Dabei sage ich natürlich nicht, dass mein Handeln immer gerechtfertigt ist, was diese Art von stehlen anbelangt. Dennoch, irgendwie muss man sich ja die Zeit vertreiben.

Einen anderen Zeitvertreib werde ich aber in kurzer Zeit anfangen. Ich habe mich entschieden, wie andere Vampire vor mir – wohlgemerkt, die meisten meine Freunde und Vertrauten – meine Geschichte niederzuschreiben.

Soviel dazu!

Mit einem letzten Blick auf die Terrasse hüpfte ich vom Bett und schnappte mir meinen Laptop, setzte mich bequem auf die Couch und machte meine Musikanlage an.

Mit Musik konnte ich schon immer besser nachdenken und ich hänge an meinen CDs ebenso sehr wie an allen anderen Dingen, die sich in meinen Räumen befinden.

Aber auch außerhalb dieser Räume gibt es, und das ist viel wichtiger, Personen, für die

ich alles aufgeben würde, um sie glücklich zu machen, weil ich weiß, dass sie dasselbe auch für mich tun würden.

Da fällt mir auf, wo sind sie überhaupt?

Vielleicht auf Jagd, einige jedenfalls, denn wir sind selten alle an einem Ort versammelt. Wir sind eine kleinere, dennoch sehr bekannte, Vampirgemeinde. Eben mit dieser minimalen Anzahl an Mitgliedern sollte man denken, dass es einfach ist, ab und zu alle an einem Ort versammelt zu sehen, aber es ist das genaue Gegenteil. Einige sind nur für kurze Zeit weg, um ihren Blutdurst zu stillen, diese sieht man fast jeden Tag irgendwo, wenn sich unser Weg kreuzt. Andere jedoch sind für Jahrzehnte verschwunden.

Ob irgendeiner von ihnen weiß, was ich gerade mache?

Was ich damit sagen will, einige vor mir haben diesen Schritt schon öfters gemacht. Wer weiß, wie sie alle reagieren werden. Ich werde alles niederschreiben und es ihnen dann aushändigen, natürlich nur eine Kopie!

Ich habe gelernt, dass man mit allem und jedem auf Nummer sicher gehen muss. Hier weiß ich zum Beispiel, dass mein Geschriebenes sofort zerstört werden kann. Aber, wenn Sie dies hier lesen kann genau das Gegenteil die Folge gewesen sein, oder ich habe einfach meinen Kopf durchgesetzt und meine Geschichte heimlich weitergegeben. Ich meine, warum denn auch nicht? Schließlich schreibe ich nicht nur für mich, sondern für andere, denn ich möchte etwas von mir mit eben diesen teilen. Dabei lasse ich einfach meine Erinnerungen – gute und schlechte – wieder auferstehen.

Dabei wundere ich mich, wie viele Seiten es wohl werden? Ich habe keine Ahnung, denn ich habe so etwas niemals zuvor gemacht. Ich hasste Tagebücher seit ich klein war, ich konnte ihnen einfach nichts abgewinnen.

So muss ich also anfangs abwägen, was wichtig für die Geschichte ist und was ich getrost weglassen kann.

Dafür muss ich mich wirklich erinnern, mich in meiner Lebenszeit zurückversetzen in diese Tage, in denen ich noch keine Ahnung hatte, was mich wirklich in meinem Leben erwarten würde. Jede Kleinigkeit kommt wieder, die ich so lange in mir selbst verschlossen hatte. Ich hoffe, Ihnen gefällt diese kleine Exkursion in meine Vergangenheit, andererseits können Sie auch hier aufhören zu lesen und das Buch wegwerfen.

Ihre Entscheidung!

Aber bitte bilden Sie sich Ihre Meinung erst, wenn Sie alles kennen. Nur ein kleiner Rat von mir, denn ich habe selbst Erfahrungen mit Büchern solcher Art gemacht. Einige gute Bücher sind von mir weggelegt worden, nur weil ich die ersten paar Seiten nicht mochte, weil es mich nicht mitriss und was geschah später darauf? Ich habe es bereut. Dann las ich es doch und ich fand heraus, wie falsch ich doch anfangs gelegen hatte. Dennoch, ich hatte und habe genug Zeit, einfach Fehler wie diese wieder zu begleichen, mehr als Sie jemals haben werden. Also, denken Sie nach, bevor Sie handeln. Nur ein gut gemeinter Rat, mehr nicht. Ob Sie diesem folgen ist Ihre eigene und vollkommene Entscheidung.

Ich werde Sie nicht dazu zwingen, dieses Buch zu lesen. Zum einen könnte ich das gar nicht, ich weiß wahrscheinlich selbst nicht viel über Sie selbst, geschweige denn, wo Sie sich gerade aufhalten.

Zum anderen, weil ich genau weiß, dass durch Zwang nur eine unsichtbare Mauer errichtet wird, die den Errichter von jedem anderen trennt.

Glauben Sie mir, ich spreche aus Erfahrung und sogleich fallen mir einige Ereignisse

aus meinem Leben zu diesem einen Punkt ein. Ich kann Ihnen versprechen, dass Sie manchen hier begegnen werden, alltägliche Situationen, die so gut wie jeder antrifft oder in die Sie selbst schon einmal geraten sind.

Nur so viel vor weg, ich bin stur und bleibe meistens hartnäckig auf meiner Meinung beruhen. So mancher hat sich bei einer Auseinandersetzung schon an mir die Zähne ausgebissen und es nicht noch einmal probiert. Ich bereue keinen einzigen Streit, dazu macht es viel zu viel Spaß. Andererseits, warum sollte ich denn auch im Mitleid versinken? Wer nicht meiner Meinung ist, fein, damit kann ich leben, wir können ja nicht alle dasselbe denken und fühlen. Wer sich mir jedoch deutlich in den Weg stellt und anfangen will, einen Konflikt zu bilden, der hat Pech gehabt und sollte mit den Konsequenzen, die darauf unvermeidlich folgen, rechnen. Bitte verstehen Sie das jetzt nicht falsch!

Ich kann stundenlang mit jemandem zusammensitzen und diskutieren ohne auch nur ein lautes Wort zu erheben, was vielleicht noch mehr Spaß macht, als zu streiten. Denn erst in einer Diskussion kommen alle Ansichtspunkte hervor und können widerlegt oder befürwortet werden. Das einzige, was ich mehr hasse, als alles andere, ist, wenn man mir direkt ins Gesicht sagt, dass ich meine Meinung oder Haltung, meine gesamte Attitüde zu ändern habe. Diese kleinen und unbedacht gesprochenen Worte sind es nämlich meist, die mich auf rot schalten lassen. Wie dann das eine zum anderen kommt, bilde ich eine Mauer um mich und ich werde immer einsamer durch eben diese. Hatten Sie schon einmal eine solche Mauer? Ich kann Ihnen sicher sagen, hinter Mauern wie diesen ist es immer einsam und je länger man sie errichtet hält, desto härter ist es, sie einzureißen.

Das Gleiche gilt für das Errichten von mehreren Mauern.

Oh, wie ich aus Erfahrung spreche!

Doch denken Sie bloß nicht, dass es mir etwas ausmachen würde oder jemals gemacht hatte. Schon vor meiner Zeit als Vampir war ich einsam. Wenn ich zurückblicke, okay, letztlich kann ich sogar einsehen, dass auch ich nicht gerade unschuldig bei dieser Sache war. Aber warum sollte ich das beibehalten? Seit ich ein Vampir bin, habe ich Freunde – sicher, auch Feinde, aber das passiert immer – und andere Dinge haben sich geändert. So hat sich mein Verständnis erweitert und meine Vernunft ist um einiges größer geworden, als ich je gedacht hätte. Dennoch, mein Charakter hat sich um kein Stück geändert. Ich bin nun glücklich mit meinem Leben und genieße es jede Sekunde, die ich zur Verfügung habe.

Eines dieser Dinge ist, mich zurückzusetzen und meine Momente noch einmal zu durchleben, mich im Gestrüpp der Jahre, Jahrzehnte zu verfangen und dann wieder zurück zum Hier und Jetzt zu gelangen, wo meine Geschichte fürs Erste enden wird. Dabei werde ich Ihnen natürlich nicht jede Sekunde oder Minute meines Lebens berichten. Wenn ich so anfangen würde, dann säße ich hier für mindestens denselben Zeitraum und das wäre viel zu lange. Ich werde die Tage und Momente herausgreifen, die interessant und abenteuerlicher sind. Im menschlichen Leben sind solche Tage so selten wie ein aussterbendes Tier, meist hat ein Mensch sogar nie einen solchen Stern am Lebensfirmament.

Also, mein Leben ist das eines unsterblichen Wesens und umso häufiger treten bei mir diese Tage auf. Falls nicht, so erschaffe ich sie mir mit einigen Tricks, um aus meinem Trist zu fliehen.

Von den wichtigsten Ereignissen werden Sie bestimmt erfahren, dafür garantiere ich. Manche sind sogar so wichtig, dass ohne diese mein Leben nicht dasselbe wäre.

Ich hoffe nur, dass ich in meiner Vergesslichkeit auch nichts auslasse und auch der

Reihe nach vorgehe; obwohl, was ist schon eine Reihenfolge? Nichts weiter als eine Regel und Regeln breche ich für ungewöhnlich eher als dass ich sie einhalte und brav befolge. Aber meine komplizierte Art der Logik möchte ich Ihnen möglichst ersparen, denn an dieser sind schon viele Personen gescheitert. Nun, wo fange ich denn am besten an?

Über mein Leben als Sterbliche gibt es nicht viel zu sagen. Es war nicht das Normalste, aber auch nicht das Schlimmste auf der Welt. Nur so viel: Am Ende, mit 16 Jahren, war ich allein was Freunde oder Menschen, die sich um dich sorgen im Allgemeinen, betraf. Ich wollte nicht einen Funken mit dem Rest der Welt zu tun haben, der mich täglich in meiner Umgebung hinunter zog.

Also kann ich fast gleich dort beginnen, wo ich mein wahres Leben und einen Platz der Sicherheit fand: am 22. Dezember 2006.

Zu diesem Zeitpunkt war ich noch sterblich, aber dieser Zustand hielt noch höchstens zwei Tage an, so glaube ich mich erinnern zu können. Nein, ich bin mir sicher!

Fangen wir besser sofort mit dieser Geschichte an, bevor einer meiner geliebten Störfaktoren – besonders mein Bekanntester – hereinplatzt und mich mit belanglosen Fragen nervt.

Lehnen Sie sich zurück und genießen Sie die nächsten Seiten, am Ende sind Sie vielleicht etwas schlauer, was Ihre Lebensart und –weise anbetrifft.

Ich habe aus allem gelernt und rate Ihnen, aus Ihren eigenen Fehlern und Erlebnissen zu lernen. Vielleicht hilft Ihnen diese Niederschrift dabei, Ihre Augen zu öffnen.